

Diplomarbeit

Meinungen zu Innovativer Gebärdensprachbenutzung bei gebärdensprachigen jungen Erwachsenen in der Deutschschweiz



Abstract

In dieser Diplomarbeit konzentriert man sich auf jene jungen Erwachsenen, welche in Gebärdensprache kommunizieren. Diese gebärdensprachigen jungen Erwachsenen kreieren neue Gebärden, welche die älteren Erwachsenen weder kennen noch anwenden.

Anhand von Interviews mit diesen gebärdensprachigen jungen Erwachsenen werden solche neuen "Innovativen Gebärden" gesammelt und gleichzeitig durch die Befragten definiert. Zusätzlich äussern sie sich zu den Verbreitungsmöglichkeiten dieser "Innovativen Gebärden" und den damit verbundenen Schwierigkeiten. Als Hauptproblem bei der Verbreitung wird mangelnde Kooperation angegeben.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	4
2. Begriffsdefinitionen	6
2.1 Gebärdensprache /-benutzung	6
2.2 Junge Erwachsene	7
2.3 Innovativ	7
3. Entwicklung in der Deutschschweiz	8
3.1 ... in Gebärdensprache	8
3.2 ... in Jugendorganisationen	9
4. Fragestellung	10
5. Methode	10
6. Analyse / Ergebnisse	12
6.1 Analysen Einzelinterview	12
6.2 Ergebnisse	12
6.2.1 Gebärdensprachbenutzung	13
6.2.2 Gebärden definieren	14
6.2.3 Verbreitung der Innovativen Gebärden	17
6.3 Eindruck	20
6.3.1 Hauptaussage	21
7. Ausblick	27
7.1 Empfehlung – Praxisumsetzung	27
7.2 Reflektion	27
7.3 Dank	28
8. Kommentar Arbeit Tutoriat	29
9. Eidesstattliche Erklärung	29
10. Literatur	30
11. Anhang	31
11.1 Bilder der Gebärdenswortschätze	31
11.1.1 Alltagsprache	31
11.1.2 Arbeit	32
11.1.3 Beruf	34
11.1.4 Internet	35
11.1.5 Jugendsprache	35
11.1.6 Kunst	36
11.1.7 Land / Orte	37
11.1.8 Tier	41
11.2 Begleitbrief	42
11.3 Fragebogen und Terminauswahl	43
11.4 Fragen für das Interview	44
11.5 Kategorien anhand der Ergebnisse	45
11.6 Kategorien anhand des Eindrucks	45

1. Einleitung

Die jungen Erwachsenen, welche in Gebärdensprache kommunizieren, sind momentan politisch und kulturell sehr aktiv. Dies ist auch auf der Homepage des Schweizerischen Gehörlosenbundes SGB-FSS ersichtlich: „Swiss Deaf Youth SDY ist ein Bereich im Schweizerischen Gehörlosenbund SGB-FSS und umfasst gehörlose und hörbehinderte Kinder und Jugendliche sowie regionale und überregionale Jugendorganisationen in der Schweiz.“ (SGB-FSS, 2008, Seitentitel Swiss Deaf Youth). Zu der SDY gehören verschiedene Jugendorganisationen der Schweiz; Jugendsport des Schweizerischen Gehörlosen Sportverbandes (SGSV-FSSS), topdix.ch, Ökumenische Gehörlosen-Jugendarbeit ZH / AG, Pfadigruppe für Gehörlose – Fabulus, Junior`94 und Jolly.

In dieser Diplomarbeit beschränkt man sich auf die gebärdensprachigen jungen Erwachsenen, welche in deutschschweizerischer Gebärdensprache kommunizieren. Die gebärdensprachigen jungen Erwachsenen weisen innerhalb der Kultur der Gebärdensprachbenutzenden eine eigene Kultur auf, welche man als Subkultur bezeichnen kann. „Die Kulturanthropologie befasste sich zunächst fast ausschliesslich mit recht kleinen und in sich sehr homogenen sozialen Gebilden, denen man ohne weiteres eine Kultur zuschreiben konnte, die für alle ihre Mitglieder galt.“ (Maletzke, 1996, S. 16)

Die Berufsschule für Hörgeschädigte in Zürich wurde 1954 gegründet und ermöglichte den jungen Erwachsenen das Absolvieren einer Berufslehre. Anfänglich übten die Hörgeschädigten vorwiegend „einfache“ Berufe aus. Die Bildung veränderte sich aber im Laufe der Zeit stark. Wie Herr Gottfried Ringli in seinem Buch (2004, S. 179 bis 181) über die unterschiedlichen Berufe zwischen 1954/55 bis 2001/02 schreibt, übten die Gehörlosen oder Hörbehinderten 1954/55 dreissig verschiedene Berufe aus. Im Jahr 2001/02 waren es bereits 52 verschiedene Berufe, wovon nur 9 Berufe dieselben waren wie im Jahr 1954/55. Daraus wird ersichtlich, dass jungen Erwachsenen ein besserer Bildungszugang ermöglicht wurde. Mit der heutigen Bildungssituation haben die Gehörlosen im Vergleich zu früher wesentlich bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt und können im Bereich Bildung von der „Höranpassung“, das heisst, Anpassung an die Hörenden, profitieren.

In ihrer Subkultur verfügen die gebärdensprachigen jungen Erwachsenen über eine eigene *High Context Culture* (HCC). High Context Culture bedeutet für sie Wissensaustausch in Alltag und Beruf. Obwohl die Berufsschule für Hörgeschädigte auf audiologische Unterrichtsmethoden eingerichtet ist und bei beruflichen Einführungskursen Gebärdensprachdolmetscher eingesetzt werden, sind die jungen Erwachsenen dennoch gefordert, den Inhalt stets wieder von der auditiven Lehrmethode zu assimilieren. Durch zusätzliche Lernanstrengungen gestalten die gebärdensprachigen jungen Erwachsenen den neuen Gebärdensprachwortschatz innovativer, um im Beruf weiter mithalten zu können. Das Kreieren von

neuen Gebärden erleichtert den gebärdensprachigen jungen Erwachsenen den Zugang zu Bildung. Es ermöglicht den Gebärdensprachdolmetschern in den höheren Ausbildungen der jungen Erwachsenen, das präzise Wort zu übersetzen. Dies ermöglicht den gebärdensprachigen jungen Erwachsenen wiederum, ihr Wissen in Beruf und Alltag zu erweitern. Sie wollen Ihre "Innovativen Gebärden" für Fachwörter auch an die nächste Generation weitergeben. Die Verbreitung der "Innovativen Gebärden" ist aber mit diversen Schwierigkeiten verbunden.

In dieser Diplomarbeit wird bei gebärdensprachigen jungen Erwachsenen untersucht, ob sie wirklich über "Innovative Gebärden" verfügen. Sie werden über ihre Meinung zu "Innovativen Gebärden" und deren Verbreitungsmöglichkeiten befragt.

2. Begriffsdefinitionen

Um diese Diplomarbeit klar und verständlich zu gestalten, bedarf es eingangs einiger Begriffserklärungen.

2.1 Gebärdensprache /-benutzung

Die Gebärdensprache ist eine natürliche Sprache, die in den Gemeinschaften der Gehörlosen von Generation zu Generation weitergegeben worden ist.

„Wissenschaftliche Studien in verschiedenen Forschungszentren in den Vereinigten Staaten und in Europa konnten aber seit 1960 umfassende linguistische Beweise liefern, welche aufzeigten, dass die Gebärdensprache der Gehörlosen nicht nur als eine ‘richtige’ Sprache angesehen werden kann, sondern auch hoch komplizierte, grammatikalische Strukturen besitzt, die häufig stark von denen der gesprochenen Sprache ihrer Umgebung abweichen. [...] Gebärdensprache ist nicht nur das Hauptkommunikationsmittel im täglichen Leben innerhalb der gehörlosen Gemeinschaft, sondern auch das Mittel, sich poetisch, theatralisch und humorvoll auszudrücken.“ (Boyes Braem, 1997, Seitentitel Gebärdensprache Definition)

Die Gebärdensprache ist die manuell-visuelle Ausführung der Sprache der Gehörlosen. Es hat sich gezeigt, dass die Verständigung im persönlichen, sozialen, technischen und künstlerischen Bereich mittels der Gebärdensprache der Verständigung in Lautsprache gleichwertig ist.

Die Gebärdensprache verwendet manuelle und nichtmanuelle Kommunikationsmittel. Zu den manuellen Kommunikationsmitteln gehören die Hände und Arme, die nichtmanuellen sind Gesichtsausdruck, Blick, Kopf, Oberkörper und Mundbild.

Die Definitionen für “Gebärdensprachbenutzer“ und “gebärdensprachige Menschen“ sind unterschiedlich. “Gebärdensprachbenutzer“ ist eine allgemeine Bezeichnung, die in drei Gruppen unterteilt wird. Diese sind: Menschen welche die Gebärdensprache als Muttersprache, als Erst- oder Zweitsprache oder als Fremdsprache benutzen. Die Einteilung beruht darauf, wann und durch wen die Person die Gebärdensprache erworben oder gelernt hat. Als “gebärdensprachige Menschen“ bezeichnet man jene Personen, welche die Gebärdensprache als ihre Muttersprache und Erstsprache oder als ihre Zweitsprache bezeichnen. (vgl. Jokinen, 2003, S. 8)

Setzen wir uns mit den Begriffen “Gebärdensprachbenutzer/-in“ und “gehörlos“ auseinander. Der Begriff “gehörlos“ stammt aus dem medizinischen Bereich. Dort betrachtet man “gehörlos“ als Krankheit oder als Behinderung und konzentriert sich auf die Lautsprache und somit auf die Anpassung an die Gesellschaft, welche man durch Hörtherapie zu erreichen versucht.

Gehörlose als Mitglieder einer sprachlich-kulturellen Gemeinschaft sind GebärdensprachbenutzerInnen. Wie Patty Shores in ihrem Referat am 3. Kongress SGB-FSS 2008 in Locarno erklärt: „GebärdensprachbenutzerInnen zeigen und pflegen die Sprache.“ (Shores, 2008, S. 3). Die gebärdensprachigen Menschen können Verantwortung tragen, eigenständig denken und handeln. Die GebärdensprachbenutzerInnen können sich in ihrer Sprache ausdrücken und empfinden dadurch eine Art Befreiung. (vgl. Shores, 2008)

2.2 Junge Erwachsene

Die gebärdensprachigen jungen Erwachsenen sind eine kleine Untergruppe der gesamten Gebärdensprachbenutzer, beziehungsweise eine der zahlreichen Untergruppen einer Grossgesellschaft.

Eine Untergruppe setzt sich aus Mitgliedern ähnlichen Alters mit gleichem Kontext und identischen Interessen zusammen. Der kulturelle Kontext ermöglicht den gebärdensprachigen jungen Erwachsenen, sich mit neuen Gebärden auseinanderzusetzen, diese zu diskutieren und miteinander zu kreieren. Zusätzlich aktivieren sie andere gebärdensprachige junge Erwachsene im Ausland und tauschen sich auch mit diesen aus. Dadurch verstehen die gebärdensprachigen jungen Erwachsenen auch die Alltagssprache mit Fremdwörtern besser und können so die neuen Gebärden kreieren und definieren.

Es ist sehr wichtig, die Begriffe „Gebärdensprache“ und „Gebärden“ zu unterscheiden. Die „Gebärdensprache“ weist eine grammatikalische Struktur auf. Die „Gebärde“ ist ein Zeichen für ein Wort.

Der Einfachheit halber werden in dieser Arbeit gebärdensprachige junge Erwachsene nur als „junge Erwachsene“ bezeichnet.

2.3 Innovativ

„Innovation heisst wörtlich übersetzt „Neuerung“ oder „Erneuerung“. Das Wort wird aus den lateinischen Begriffen novus „neu“ bzw. innovativ „etwas neu Geschaffenes“ abgeleitet. Im Deutschen wird der Begriff heute im Sinne von neuen Ideen und Erfindungen, sowie für deren wirtschaftliche Umsetzung verwendet.“ (Wikipedia, 2008, Seitentitel Innovation).

Wie bereits erwähnt, ermöglicht die höhere Bildung der jungen Erwachsenen das Kreieren von neuen Gebärden. Der Gebärdenwortschatz wird dadurch erneuert und erweitert.

In der vorliegenden Arbeit werden diese neuen Gebärden als „Innovative Gebärden“ bezeichnet.

3. Entwicklung in der Deutschschweiz...

3.1 ... in Gebärdensprache

Vor 1850 wurde in der Schweiz an den Gehörlosenschulen die französische Lehrmethode, das heisst Unterricht mit der manuellen Methode (Lautsprachbegleitende Gebärde), eingeführt. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde dann aber an allen Gehörlosenschulen das Gebärdenverbot während des Schulunterrichts durchgesetzt. Fortan wurde die orale Methode angewandt. Dies hatte eine starke Veränderung an den Gehörlosenschulen zur Folge. Gehörlose Lehrer wurden zahlreich entlassen. (vgl. Hohl, 2004, S. 22)

In den 80-er-Jahren startet eine grosse, neue Bewegung. Im Jahr 1981 wird die erste Sendung in Gebärdensprache "sehen statt hören" beim Schweizerischen Fernsehen ausgestrahlt. 1982 wird das erste Forschungszentrum für Gebärdensprache in der Deutschschweiz mit Frau Dr. Penny Boyes Braem in Basel gegründet.

1984 bis 1985 entstehen die 10 Thesen zu Lautsprache und Gebärdensprache. In dieser Zeit (bis 1990) wird ein Lehrmittel für Gebärdensprachkurse erstellt. Anhand dieses Lehrmittels erscheint im Jahr 1990 das erste Buch von Penny Boyes Braem „Einführung in die Gebärdensprache und Ihre Erforschung“. Darin wird auf sprachwissenschaftlicher Ebene bewiesen, dass die Gebärdensprache eine eigene Struktur und Grammatik aufweist. Als Folge daraus wird die Gebärdensprache auch vom Bundeshaus anerkannt. „Insbesondere die Gebärdensprache spielte eine wichtige Rolle, in der Forderung nach mehr Recht und Anerkennung der eigenen Kultur für die Gehörlosen“ (Graf, 1989, S. 19).

Ab dem Jahre 2000 werden dann von der GS-Media viele CD-Rom in Gebärdensprache produziert. Gleichzeitig werden die neuen Gebärden in einer Datenbank gesammelt und abgespeichert. Parallel dazu entsteht ein neues Projekt, welches sich DORE nennt. In diesem Projekt sammelt man Gebärden aus bestimmten Bereichen (zum Beispiel: Arbeitswelt, Ernährung, etc.). Ziel dieses DORE - Projektes ist ein Gebärdensprachlexikon, welches das Abrufen von Gebärden via Internet ermöglicht. Gleichzeitig soll die Gebärdensprachdatenbank ebenfalls im Internet veröffentlicht werden. Das Ganze steckt aber noch in der Projektphase.

Seit Januar 2008 wird am Schweizerischen Fernsehen SFinfo jeweils um 18:00 Uhr die Tagesschau mit Gebärdensprachdolmetscher ausgestrahlt. Bei dieser Übersetzungsarbeit ist man mit vielen Fremdwörtern konfrontiert, für welche es noch keine Gebärden gibt. Dies bedingt eine Gebärdensprachkommission, welche sich mit den neuen Gebärden auseinandersetzt und sie definiert. Anschliessend werden dann diese Gebärden auf der Gebärdensprachdatenbank abgespeichert.

3.2 ... in Jugendorganisationen

Um 1959 entstehen 6 verschiedene Jugendorganisationen in der Deutschschweiz. Dies sind: Jugendgruppe Zürich „Team 76“, Jugendgruppe Zentralschweiz, Jugendgruppe St. Gallen „Crazy“, Jugendgruppe Graubünden „Steinbock“, Jugendgruppe Basel „Deaf Basilisk“ und Jugendgruppe Glarus und March (Kanton Schwyz).

„Sie brauchen Begegnungsorte, Erlebnis-, Interaktions- und Erfahrungsmöglichkeiten mit Gleichaltrigen in einer Umgebung, in der sie nicht an den Rand gedrängt werden“ (Janner, o.J., S. 3).

Die jungen Erwachsenen fühlen sich unter Gleichaltrigen mit gleichem kulturellem Kontext wohler und suchen diese Kontakte. Unter der Macht der Gesellschaft fühlen sie sich oft ausgeschlossen.

Ende des 20. Jahrhunderts sind die 6 Jugendorganisationen stillgestanden. Anfangs 21. Jahrhundert wird der SDY (Swiss Deaf Youth) gegründet. Fortan erweist sich die Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Gehörlosenbund SGB-FSS als schwierig. Dies wäre vielleicht mit dem Fortbestehen der 6 Jugendorganisationen nicht so geschehen. Die neue Jugendorganisation Swiss Deaf Youth vertritt heute oft andere Meinungen als der Schweizerische Gehörlosenbund SGB-FSS und begegnet ihm mit gemischten Gefühlen.

4. Fragestellung

Als erstes kam es zu einem Treffen mit einem jungen Erwachsenen, welcher über seine Innovativen Gebärden erzählte, diese aber noch nicht verbreitet hatte. Der Kontext wurde aber noch nicht klar verstanden. Somit recherchierte man weiter, um dem Problem näher zu kommen. Man besuchte einen Treff für Gebärdensprachbenutzer. Dort tauschte man sich mit den jungen Erwachsenen rege aus zu diesem Thema, bis die Problemstellung klar verstanden wurde. Aus dieser Problemstellung entstanden folgende drei Fragestellungen:

- Welche Innovativen Gebärden sind bei den jungen Erwachsenen bereits vorhanden?
- Welche Gebärden definieren sie als Innovativ?
- Welche Vorstellung haben sie zur Verbreitung der Innovativen Gebärden?

5. Methode

Anhand der Problemstellung wurden eine These und die Fragestellung formuliert. Gleichzeitig begann man mit der Literatursammlung und startete die Methodenphase.

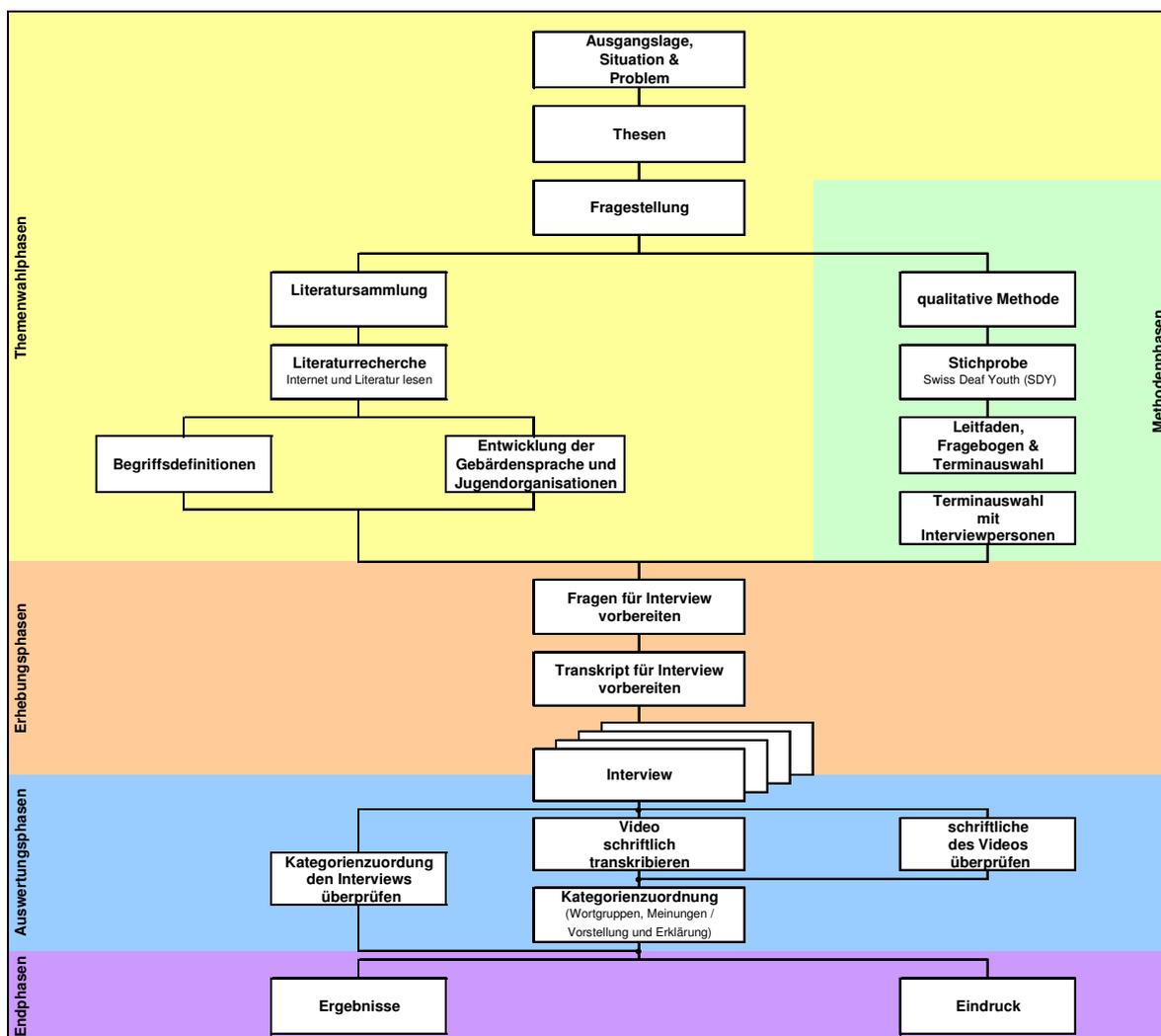


Abb.1: Methodenwahl

Auf der Suche nach entsprechender Literatur konnte rasch festgestellt werden, dass es zu Innovativen Gebärden und deren Verbreitung noch keine schriftlichen Unterlagen und

Informationen gibt. Somit begann man mit der Literaturrecherche für die Begriffsdefinitionen, die Entwicklung der Gebärdensprache und die Entwicklung der Jugendorganisationen.

Bei dieser Diplomarbeit entschied man sich für die qualitative Methode in Form von Einzelinterviews, da diese den jungen Erwachsenen ermöglicht, die innovativen Gebärden direkt zu zeigen und zu definieren. Zusätzlich können bei allfälligen Unklarheiten Zusatz- und Zwischenfragen gestellt werden.

Um aussagekräftige Stichproben zu erhalten, wählte man junge Erwachsene aus der Swiss Deaf Youth (SDY) aus. Die vier ausgewählten Personen sind im Jugendrat für die ganze Schweiz aktiv. Zusätzlich zeichnen sie sich durch folgende Merkmale aus:

- Die Hälfte des Jugendrates hat gehörlose Angehörige.
- Die Hälfte des Jugendrates ist auch in anderen Jugendorganisationen aktiv.
- Ein Grossteil des Jugendrates wurde in der Gehörlosenschule mit Lautsprache oder Lautsprachbegleitender Gebärde unterrichtet und begleitet.
- Die meisten von ihnen absolvierten die Lehre in Begleitung von Gebärdensprachdolmetschern.
- Die Jugendratsmitglieder haben Erfahrungen aus verschiedenen Ländern zusammengetragen und sich darüber ausgetauscht.

Die zu befragenden Personen erhielten per Post einen Leitfaden und einen kleinen Fragebogen zugestellt. Der kleine Fragebogen war zweigeteilt. Im ersten Teil wurden die Interviewpartner gefragt, ob sie bereits über eigene innovative Gebärden verfügen. Im zweiten Teil konnten sie Datum und Zeit (Terminauswahl) für das persönliche Gespräch angeben.

Die Erhebungsphase begann mit der Vorbereitung der neun Fragen, welche den Interviewpartnern gestellt werden sollten. (Siehe Anhang 'Fragen für das Interview' S. 43). Diese Fragen waren den ausgewählten Personen vor Beginn des persönlichen Gespräches noch unbekannt. Anschliessend wurden im WORD die Transkriptionen (Videos schriftlich festhalten) vorbereitet.

In der Auswertungsphase wurde dann in Zusammenarbeit mit der Tutorin das Video transkribiert und die Transkription zur Sicherheit ein zweites Mal überprüft. Im Anschluss sammelte man die neuen innovativen Gebärden der jungen Erwachsenen und teilte sie einer Wortgruppe zu. Die einzelnen Wortgruppen mussten beschrieben werden. Danach wurde pro Wortgruppe eine Gebärde ausgewählt und definiert.

Anschliessend sammelte man die bereits verbreiteten innovativen Gebärden der jungen Erwachsenen und hielt ihre Meinungen über deren Verbreitung fest. In einem letzten Schritt wurden die Erklärungen zu den erlebten Schwierigkeiten der jungen Erwachsenen zu diesem Thema zusammengetragen.

6. Analyse / Ergebnisse

Führt man die Analyse der Einzelinterviews durch (Siehe '6.1 Analysen Einzelinterview'), gelangt man zu den Ergebnissen, welche Antworten auf die Fragestellung der Diplomarbeit liefern. (Siehe '6.2 Ergebnisse').

Im Kapitel Eindruck werden die Schwierigkeiten der jungen Erwachsenen zu diesem Thema aufgezeigt. (Siehe '6.3 Eindruck' S. 20).

6.1 Analysen Einzelinterview

Die vier jungen Erwachsenen haben insgesamt 32 Gebärden gezeigt, welche sie selber kreiert haben und somit als Innovative Gebärden bezeichnen. Diese 32 Gebärden konnten 8 verschiedenen Wortgruppen zugeteilt werden. Die Befragten definieren ihre Gebärden und erklären anschliessend, weshalb sie diese nur in engeren Kreisen verbreiten. (Siehe '6.2.3 Verbreitung der Innovativen Gebärden' S. 17).

Anhand der Analyse der Interviews wurde ersichtlich, dass mit dem Thema Innovative Gebärden diverse Schwierigkeiten verbunden sind und die jungen Erwachsenen klare Wünsche anbringen. (Siehe '6.3.1 Hauptaussage' S. 24).

6.2 Ergebnisse

Anhand der Fragestellungen und den Einzelinterviews mit den vier jungen Erwachsenen kann man sehr gut aufzeigen, was die jungen Erwachsenen über ihre Innovativen Gebärden und deren Nutzung und Verbreitung zu erzählen haben.

6.2.1 Welche Innovativen Gebärden sind bei den jungen Erwachsenen bereits vorhanden?

6.2.2 Welche Gebärden definieren sie als Innovativ?

6.2.3 Welche Vorstellung haben sie zur Verbreitung der Innovativen Gebärden?

6.2.1 Gebärdensprachbenutzung

In den Videos zeigen die jungen Erwachsenen ihre verschiedenen Gebärden, welche sie als Innovative Gebärden verstehen. Anhand dieser Gebärden versucht man, Wortgruppen zu bilden, welchen die diversen Innovativen Gebärden dann zugeteilt werden können.

Alltagsprache

BRUTAL
DESINTERESSIERT
DROGEN
SCHICKSAL

Jugendsprache

GAGA
GEIL (Sache)
GEIL (Sexualität)
KOPFDREHSCHEIBE

Arbeit

BURGER KING
MC DONALD
NORDSEE
PIZZAHUT
TECHNORAMA

Kunstsprache

INNOVATIV
SARKASMUS

Beruf

ANALYSE
SIEBDRUCK
PLOTTEN

Land / Orte

ADELBODEN
BELLEVUE
GAMPEL
GSTAAD
KOREA
LES DIABLERETS
MARKTPLATZ
PARADEPLATZ
SAAS FEE
SPIEZ
THUN
ZERMATT

Internet

BLOG

Tier

PANDA

6.2.2 Gebärden definieren

Nachdem die Innovativen Gebärden den verschiedenen Wortgruppen zugeteilt sind, wird pro Wortgruppe eine Gebärde ausgewählt und von den Befragten erklärt und definiert.

Zur Wortgruppe „Alltagsprache“:



SCHICKSAL gebärdet man mit Faust-Handform mit gestrecktem Zeigefinger und Kleinfinger auf Kopfhöhe. Während der Bewegung berührt der gestreckte Zeigefinger und Kleinfinger das Gesicht

unter den Augen.

Die Interviewperson B erklärt zu Schicksal: *„Dies zeigt, dass man an den Augen die Überraschung und das nicht Vorhersehbare des Schicksals sehen kann.“*

Die älteren Erwachsenen gebärden das Wort „Schicksal“ anders. Es gebärdet sich mit symmetrisch doppelhändig gestreckten und gespreizten Zeigefingern und Mittelfingern. Diese Handform wird vor dem Körper von oben nach unten bewegt. Den jungen Erwachsenen gefällt diese Gebärde nicht, weil sie gleich aussieht wie die Gebärde für „passiert“. Die jungen Erwachsenen bevorzugen grundsätzlich verschiedene Gebärden für verschiedene Wörter, um nicht stets auf das Mundbild angewiesen zu sein.

Zur Wortgruppe „Arbeit“:



PIZZAHUT ist eine sequenzielle Komposition von zwei Gebärden. PIZZA gebärdet man symmetrisch doppelhändig mit abgespreizten gestreckten Daumen und Zeigefingern vor dem Körper mit leichter Bewegung nach vorne. HUT gebärdet man symmetrisch doppelhändig mit gestreckter Flach-Handform, die sich am Kopf mit einer Bewegung zu einer Spitze hin berühren und so einen Hut darstellen. Die Interviewperson B erklärt zu Pizzahut:

„Die Gebärde PIZZA ist ganz klar gegeben. Es gibt ja verschiedene Restaurants, wo man PIZZA essen kann und PIZZA gebärden wir immer so. Den HUT gebärde ich wie das Symbol von diesem Pizzahut Take Away und ich habe das Symbol von Pizzahut gesehen. Es ist ein dreieckiger Hut. Darum gebärde ich den HUT als Dreieck. Wenn es ein Symbol mit einer anderen Hutform wäre, dann würde ich diese andere Form gebärden.“

Die Interviewperson B erwähnt die Wichtigkeit der Symbole, da sie für alle gut wahrnehmbar sind. Als sehr gutes Beispiel eignet sich der Bahnhof mit seinen vielen Symbolen auf Tafeln

für WC, Essen-Besteck, etc. Anhand dieser Symbole können sich auch Fremdsprachige problemlos im Bahnhof zurechtfinden. „Das Symbol basiert auf einem arbiträren (willkürlichen), in eine Gemeinschaft konventionalisierten Verhältnis zwischen einem Zeichen und seiner Bedeutung.“ (Keller, 2005, S. 3).

Zur Wortgruppe „Beruf“:



ANALYSE gebärdet man mit der dominanten Hand mit gekrümmtem Zeige- und Mittelfinger in Pronation, berührt den Artikulator (nicht dominante Hand), welcher in Supination mit gespreizter Flach-Handform vor dem Körper gehalten wird. Die beiden gekrümmten Finger kreisen im Gegenuhrzeiger in der Handfläche des Artikulators. Die Interviewperson D erklärt zur Übersetzungssituation mit Gebärdensprachdolmetschern im Berufsbereich:

„Die Gebärdensprachdolmetscher übersetzten die unterschiedlichen Wörter FORSCHUNG und ANALYSE mit der gleichen Gebärde. Darum habe ich den Gebärdensprachdolmetschern eine andere Gebärde für ANALYSE gegeben, damit ich während dem Einführungskurs besser verstehe.“

Die Interviewperson D erklärt, wie sie auf die Idee zu dieser Gebärde gekommen ist. Der Artikulator in Flach-Handform symbolisiert ein Gerät und die dominante Faust-Handform mit gekrümmtem Zeige- und Mittelfinger bedeutet, dass sie auf dem Gerät einen Fehler sucht. Im Berufsbereich sind die jungen Erwachsenen oft mit Fremdwörtern konfrontiert, für welche es noch keine Gebärden gibt. Für eine authentische Kommunikation, werden vor allem in diesem Bereich viele innovative Gebärden kreiert.

Zur Wortgruppe „Internet“:



BLOG gebärdet man mit der dominanten Hand in Faust-Handform in Supination und berührt in Supination den Artikulator mit gestreckter Flach-Handform mit gebeugtem Ellbogen vor dem Körper. Die dominante Faust-Handform wird während der Bewegung auf Flach-Handform mit gekreuzten Daumen in Supination verändert. Die dominante Flach-Handform mit gekreuztem Daumen in Supination bewegt sich von unten her über den Artikulator und bewegt sich dann wieder nach unten. Am Ende der Bewegung ist der Artikulator näher am Körper.

Die Interviewperson B erklärt, dass sie sich oft mit internationalen, gebärdensprachigen Menschen trifft. Die internationalen, gebärdensprachigen Menschen gebärden BLOG gleich,

wie auf dem Bild. Das Wort ist also nicht nur in der Schweiz bekannt, sondern auch international. Die Interviewperson B meint, dass die jungen Erwachsenen eine internationale Gebärde übernehmen dürfen, wenn das Wort in der Fremdsprache dasselbe ist.

Zur Wortgruppe „Jugendsprache“:



GEIL gebärdet man mit Faust-Handform mit gestrecktem Daumen mit gebeugtem Arm in einer Schüttelbewegung im Gebärdenraum. Das Wort „geil“ wird oft in zwei unterschiedlichen Bedeutungen benutzt. Die Interviewperson B benutzt es wie auf dem Bild gezeigt für eine Sache, welche sie sehr gut findet. Ebenso wird

das gleiche Wort aber auch im sexuellen Bereich, also mit anderer Bedeutung benutzt. Das Bild für die Gebärde „geil“ mit sexueller Bedeutung ist im Anhang auf S. 35 zu finden.

Diese oben abgebildete Gebärde in Faust-Handform mit gestrecktem Daumen sieht aber auch der Gebärde „SUPER“ sehr ähnlich. Sie unterscheiden sich nur in der Bewegung. Bei „GEIL“ ist eine starke Schüttelbewegung vorhanden, welche die Betonung angibt.

Diese Gebärde wird vorwiegend unter jungen Erwachsenen benutzt. Die ältere Generation wendet sie kaum noch an, oder wenn, dann nur im Kontakt mit jungen Erwachsenen.

Zur Wortgruppe „Kunstsprache“:



INNOVATIV gebärdet man mit der Flach-Handform mit gekreuztem Daumen, berührt rechts an der Stirne, wobei der Zeigefinger Kontakt hat mit der Stirne und bewegt sich dann weg von der Stirn nach vorne. Während der Bewegung nach vorne wird die Flach-Handform mit gekreuztem Daumen verändert, indem alle Finger gestreckt mit dem Daumen eine geschlossene Verbindung bilden. Der Arm dreht vor dem Kopf in Supination und dann wird diese Handform mit einer leichten Z-Bewegung vor dem Körper von oben nach unten geführt.

Dieses Wort hat verschiedene Bedeutungen. Die Interviewperson B erklärt:

„Das Wort hat für mich eine Verbindung zu Design und Abstraktion. [...] ABSTRAKT und DESIGN werden ähnlich gebärdet wie ein Teil der Gebärde INNOVATIV.“

Diese Gebärde für „Innovativ“ steht im Zusammenhang mit Kunst. Das Wort „Innovativ“ ist auch in dieser Diplomarbeit häufig anzutreffen, steht aber hier in einem anderen Zusammenhang.

Zur Wortgruppe „Land / Orte“



SAAS-FEE gebärdet man symmetrisch doppelhändig mit Faust-Handformen vor dem Körper und Bewegung nach oben mit Übergang zu symmetrisch doppelhändig gespreizten Handformen.

Die Interviewpersonen A, B und C sind sich einig und erklären, dass die jungen Erwachsenen oft in Saas-Fee Snowboard fahren. Saas-Fee verfügt über eine grosse und schöne Landschaft. Die Gebärde kann auch so verstanden werden, dass der Anfang der Gebärde Saas-Fee darstellt; symmetrisch doppelhändige Faust-Handformen vor dem Körper, steht für Treffpunkt. Nun verwandeln sich die Handformen in der Bewegung mit Übergang zu symmetrisch doppelhändig gespreizten Handformen, und beschreiben die verschiedenen und grossen Pisten, auf welchen man Snowboard und Ski fahren kann.

Zur Wortgruppe „Tier“:



PANDA gebärdet man mit Faust-Handform mit abgespreiztem Zeigefinger vor dem Auge, die Fingerspitze ist in Richtung Auge gerichtet und dreht den Zeigefinger zweimal in einem Kreis um das Auge. Die Interviewperson C erklärt:

„Die Gebärde PANDA ist so, weil der Pandabär diese auffällige schwarze Form um die Augen hat.“ Oft beinhaltet eine Gebärde ein Merkmal oder eine Auffälligkeit.

6.2.3 Verbreitung der Innovativen Gebärden

Im Interview äussern sich die jungen Interviewpersonen zu den Verbreitungsmöglichkeiten der Innovativen Gebärden. Einerseits erzählen sie, wie der momentane Stand der Verbreitung aussieht, andererseits schildern sie ihre Vorstellungen, wie die Verbreitung der Innovativen Gebärden ihrer Meinung nach sein sollte, das heisst, welche Vorstellungen sie dazu haben.

Jetziger Stand der Verbreitung

Die jungen Interviewpersonen sind sich einig, dass sie momentan ihre neuen Gebärden nur im kleinen Kreis verbreiten. Zu diesem Kreis gehören verschiedene Gruppen, bei welchen sie die Innovativen Gebärden verbreiten. Die Gründe und Erklärungen hierzu sind unterschiedlich:

- Die Innovativen Gebärden werden nur unter jungen Erwachsenen verbreitet, da sie über einen eigenen kulturellen Kontext verfügen, welchen die älteren Erwachsenen nicht aufweisen. Die Interviewperson A gibt ein Beispiel:

„Die Gebärde „GAMPEL“ gehört zu jungen Erwachsenen, weil diese meistens an die Konzerte nach Gampel gehen und dort ihre Zelte aufstellen. Den älteren Erwachsenen muss man viel länger erklären, was das überhaupt genau ist und meistens besuchen sie diese Konzerte nicht. Die älteren Erwachsenen sehen den Grund nicht, warum sie ein solches Konzert besuchen sollten.“

- Die Interviewperson B würde die neue Gebärde bei einer Begegnung spontan gebärden.
„Ich möchte nicht sagen, dass ich selber PIZZAHUT erfunden habe. Ich sage dieses Wort einfach spontan, wenn ich jemanden treffe und zu Pizzahut essen gehe. Dann wird diese Person merken, dass dieses Wort PIZZAHUT neu im Gebärden ist. Und sicher wird diese Person diese neue Gebärde weitergeben an andere Gebärdensprachbenutzer. Mit der Zeit verbreitet sich diese Gebärde.“
- Die Interviewperson C gebärdet die neuen Gebärden unter seinen Kollegen, welche gleiche Interessen und Ziele haben (gleichen kulturellen Kontext).
„Wenn ich es offiziell verbreite, dann denken alle, dass INNOVATIV im Gebärden komisch ist. Darum habe ich dieses Wort bis jetzt nur unter Kollegen gebärdet.“
- Die Interviewperson D besucht den beruflichen Einführungskurs mit Gebärdensprachdolmetscher. Die neue Gebärde hat die Interviewperson D nur an die Gebärdensprachdolmetscher weitergeben.
„Es sind im Moment immer die gleichen drei Gebärdensprachdolmetscher im Einführungskurs dabei, und darum wissen diese Gebärdensprachdolmetscher bereits, was es an neuen Gebärden gibt. Im Moment habe ich aber die neuen Gebärden noch nicht verbreitet. [...] Ich weiss nicht, ob die Gebärdensprachdolmetscher bereits andere Gebärdensprachdolmetscher informiert haben.“

Vorstellung zur Verbreitung

Die jungen Interviewpersonen haben unterschiedliche Vorstellungen, wie man die neuen Gebärden verbreiten sollte. Es zeigt sich, dass die jungen Interviewpersonen viele verschiedene Möglichkeiten sehen, die Innovativen Gebärden zu verbreiten.

- Zur Verbreitung der neuen Gebärde kommt es nur, wenn man sich persönlich trifft und über etwas erzählt. Die Interviewperson A gibt ein Beispiel dazu:
„Das würde funktionieren wie bei den Gebärdensprachnamen. Meistens können sich die Leute die Gebärdennamen gut einprägen. Das läuft bei einer Gebärde wie GAMPEL ganz ähnlich. Die Gebärde soll im Austausch immer wiederholt werden, und mit der Zeit weiss man, dass es für Gampel einen Gebärdensprachnamen gibt. Mit der ständigen Wiederholung werden sich die Leute die Gebärde merken können.“
Wenn eine Person über Gampel erzählt, dann entdeckt sein Gegenüber, dass es für Gampel eine neue Gebärde gibt. Diese Person wird es dann seinem Kollegen weiter-erzählen, und so findet die Verbreitung statt.

- Die Interviewperson B meint:

„Ja, zum Beispiel habe ich überlegt, dass Swiss Deaf Youth (SDY) im Moment neu eine Website aufbaut. Das bedeutet, dass Swiss Deaf Youth (SDY) auch vermehrt mit gebärdeten Videos im Internet auftreten wird. Man wollte auch, dass auf der Website neue Gebärden verbreitet werden können, und dass die jungen Erwachsenen selber Innovative Gebärden einbauen könnten. Aber es gibt ein Problem und auch eine gewisse Gefahr dabei, weil es nicht die Aufgabe des Swiss Deaf Youth (SDY) ist, im Bereich Gebärden zu forschen. Dies liegt in der Verantwortung von GS-Media (Gebärdensprachforschung) und der Arbeitsgruppe und ist deren Aufgabe. GS-Media hat viele Gebärdenswortschätze in der eigenen Datenbank. Ich würde aus der Gebärdensprachdatenbank von GS-Media auf eine Art „stehlen“. Die Frage ist, ob dies erlaubt wäre oder nicht. Wenn ich nun einfach mit dem Swiss Deaf Youth (SDY) selbstständig etwas in Richtung Veröffentlichung von Wortschatz aufbauen würde, wie könnte GS-Media reagieren? Kann reklamiert oder sogar angeklagt werden? Ich weiss nicht, ob es dazu ein Gesetz gibt. Die jungen Erwachsenen haben Angst und möchten nicht später die Schuld tragen. Darum sind die jungen Erwachsenen unsicher und würden sich lieber zurückziehen. Ich habe selber einen Rollenkonflikt, da ich auch in der GS-Media in der Arbeitsgruppe und gleichzeitig im Swiss Deaf Youth (SDY) Team bin. Wenn ich neue Gebärden unter jungen Erwachsenen im SDY aufbaue und verbreite, so könnte GS-Media mich vielleicht anklagen. Ich weiss es nicht. Darum bin ich noch unsicher. Ich und mein Kollege sind in der gleichen Situation. Beide sind wir im Swiss Deaf Youth (SDY) Team und in der GS-Media in der Arbeitsgruppe. Wo wir nun die Grenzen ziehen im Zusammenhang mit unserer Rolle ist bis jetzt noch nicht klar.“

Es zeigt sich, dass das Swiss Deaf Youth (SDY) Team bereits über eine Homepage mit Gebärdenvideo gesprochen hat. Dies wäre aber mit verschiedenen Schwierigkeiten verbunden. Mehr dazu findet man unter 6.3.1 Hauptaussage, S. 21.

- Die Interviewperson C erzählt, was sie bezüglich Verbreitung bereits erlebt und wie sie es sich damals vorgestellt hat.

„Eine Person vom Schweizerischen Gehörlosenbund SGB-FSS Vorstand hat mir gesagt, dass ich den Wortschatz dem Schweizerischen Gehörlosenbund SGB-FSS melden soll. Ich habe dies gemacht und erklärt, dass ich neue Innovative Gebärden habe. Der Schweizerische Gehörlosenbund SGB-FSS hat meine Infos vorerst einmal auf die Seite oder zu den Akten gelegt. Ich melde mich aber immer wieder. Es gibt viele Leute, die verschiedenen neuen Gebärdenswortschatz hätten. Man sollte alles sammeln. Es ist ja in der deutschen Sprache so, dass es manchmal für das gleiche Wort verschiedene Bedeutungen gibt, wie beispielsweise beim Wort Bank. Bei einer Bank kann man Geld abheben oder es gibt die Bank, auf der man sitzt. In der Gebärdensprache werden dafür unterschiedliche Gebärden benutzt.

Der Schweizerische Gehörlosenbund SGB-FSS sollte die verschiedenen Möglichkeiten sammeln, und so wird es wie in einem grossen Lexikon immer mehr Daten geben. Das ist sehr wichtig. Leider wurden unsere neuen Gebärden bis jetzt nicht gross beachtet. Okay, dann gebärden wir jungen Erwachsenen eben selber untereinander mit neuem Gebärdensprachwortschatz.“

Die jungen Erwachsenen werden die Innovativen Gebärden deshalb meistens unter sich austauschen, anstatt sie dem Schweizerischen Gehörlosenbund SGB-FSS zu melden.

- Die Interviewperson D hat auch schon überlegt, wie sie die neuen Gebärden verbreiten würde.

„Ich habe für mich die Gebärden für die Monate auch neu erfunden, aber noch nicht veröffentlicht. Ich kann mir vorstellen, GS-Media (Gebärdensprachforschung) über meinen Innovativen Gebärdensprachwortschatz zu informieren. Oder auch beim Gespräch unter Kollegen wird sich der Wortschatz schnell verbreiten. Auch im Internet bei YouTube kann ich normal gebärden und es wird schnell bemerkt, wenn es neue Gebärden gibt. Klar, wie genau sich dann die Gebärden ausbreiten, ist nicht so einfach festzustellen.“

Diese Interviewperson D hat gute Kenntnisse über GS-Media, welche für die Gebärdensprachdatenbank verantwortlich ist. Nun findet die Interviewperson D, dass das öffentliche Internet fehlt. Sie gibt dazu eine kurze Erklärung:

„GS-Media (Gebärdensprachforschung) ist verantwortlich für die Gebärdensprachdatenbank. Aber es fehlt noch das Internet. Wenn das Internet vorhanden ist, dann verbreiten sich die Gebärden schneller.“

6.3 Eindruck

In den Interviews erzählen die jungen Erwachsenen über die Problemsituation, weshalb sie die Innovativen Gebärden lieber in ihrem Kreis verbreiten. (Siehe '6.2.3 Ergebnisse', S. 18).

Es wird ersichtlich, dass die jungen Erwachsenen bezüglich Innovative Gebärden eine sehr hohe Motivation aufweisen und sie gerne untereinander austauschen. Hauptbeweggrund, neue Gebärden zu kreieren, ist die authentische Kommunikation. Hierzu einige Beispiele aus den Interviews:

- Interviewperson A meint, dass die Innovativen Gebärden für die jungen Erwachsenen wichtig sind, da dank ihnen die Kommunikation authentischer wird.

„Wenn man das Wort Gampel mit dem Fingeralphabet buchstabieren muss, so ist dies mühsam und ein grosser Zeitaufwand. Meistens muss man dann auch noch länger und genauer erklären, was man meint. Wenn man Gampel gebärdet, geht alles schneller und alle wissen sofort, worüber geredet wird. Natürlich auch, weil es in Gampel diese Konzerte gibt.“

- Interviewperson B erzählt, was ihr aufgefallen ist:

„Wir haben gemerkt, dass es für viele Fremdwörter keine Gebärde gibt, und dass das Wort dann einfach nur oral ausgesprochen wird. Neue Wörter und Fremdwörter, welche die jungen Erwachsenen nicht kennen, müssen sie dann durch Ablesen von den Lippen verstehen. Dies ist nicht so motivierend. Wenn es aber für das neue Wort auch eine Gebärde und somit neuen Gebärdensprachwortschatz gibt, so sind die jungen Erwachsenen begeistert und passen besser auf. Das neue Wort wird so im Kopf als Bild wahrgenommen und schneller verstanden.“

- Interviewperson C will, dass die Gebärdensprache qualitativ verbessert wird und erklärt dies anhand eines Erlebnisses:

„Junge Erwachsene kreieren neue Gebärdenwortschätze, weil sie viele neue Wörter wissen. Früher verstanden meine Eltern zum Beispiel das Wort „desinteressiert“ nicht. Wir jungen Erwachsenen gebärden dieses Wort jetzt. Oder als Beispiel der deutsche Satz: Ich kann mich auf euch verlassen. Meistens verstehen ältere Erwachsene diesen Satz aus der hörenden Welt nicht. Er bedeutet, dass man jemandem vertraut. Ich habe meinen Eltern diesen Satz per SMS geschrieben. Sie haben falsch verstanden und mich gefragt, warum ich sie verlassen wolle. Das ist darum, weil es diesen Satz in Gebärdensprache so nicht gibt. Die jungen Erwachsenen benutzen nun aber Gebärden für solche Wörter und Sätze und die Qualität verbessert sich.“

Daraus wird ersichtlich, dass die jungen Erwachsenen die Innovativen Gebärden verbreiten wollen, dies aber mit verschiedenen Problemen verbunden ist. Die meisten Interviewpersonen wissen bereits, dass sie die Innovativen Gebärden dem Schweizerischen Gehörlosenbund SGB-FSS oder der GS-Media (Gebärdensprachforschung) weitergeben könnten. Es kommt zum Ausdruck, dass die jungen Erwachsenen die Aufgabenbereiche der beiden Anlaufstellen nicht kennen. Sie wissen einzig, dass sie die Innovativen Gebärden dort einreichen sollten. Die Anlaufstelle verfügen über eine Arbeitsgruppe bestehend aus 2 jungen Erwachsenen und 6 Erwachsenen, welche über die neuen Gebärden diskutiert und entscheidet. Trotzdem ziehen es die jungen Erwachsenen vor, die Innovativen Gebärden unter ihresgleichen auszutauschen und zu verbreiten.

6.3.1 Hauptaussage

Es fehlt an Kooperation zwischen dem Schweizerischen Gehörlosenbund SGB-FSS / GS-Media (Gebärdensprachforschung) und den jungen Erwachsenen.

Erklärung zur Hauptaussage:

Weshalb hat man den Eindruck, dass es an einer Kooperation fehlt. Hierzu gibt es drei verschiedene Erklärungen. Erstens ist die Zusammenarbeit zwischen jungen und älteren Erwachsenen (Altersunterschied) nicht immer so einfach. Zweitens vermischen die jungen Erwachsenen genaue Informationen. Drittens sind die jungen Erwachsenen mit dem Entscheidungsprozess bei neuen Gebärden nicht immer einverstanden.

Erste Erklärung „Altersunterschied“:

- Die Zusammenarbeit zwischen jungen und älteren Erwachsenen ist nicht so einfach. Interviewperson A gibt ein Beispiel dazu:
„Meistens gebärden die Lehrer in der Schule nicht ganz richtig. Wenn sie uns die richtigen Gebärden geben könnten, dann würde sich alles schneller entwickeln. Wenn wir aber die richtigen Gebärden nicht bekommen, dann müssen wir selber neuen Wortschatz entwickeln und dadurch entstehen unterschiedliche Gebärden. Manchmal sollten sich die jungen Erwachsenen bei GS-Media (Gebärdensprachforschung) melden, damit Gebärden bestätigt werden. Es wird unter

jungen Erwachsenen oft diskutiert und die Entscheidung ist noch nicht ganz klar, ob sich die jungen Erwachsenen auch bei GS-Media melden sollten für eine Zusammenarbeit. Die Zusammenarbeit zwischen jungen und älteren Erwachsenen ist schwierig. Auch ich selber habe zum Beispiel keinen Mut dazu.“

- Interviewperson A erklärt, weshalb den jungen Erwachsenen der Mut fehlt:
„Die Zusammenarbeit mit GS-Media (Gebärdensprachforschung) ist schwierig, weil dort meistens die älteren Erwachsenen arbeiten. Man sollte zusammenarbeiten. Der neue Gebärdensprachwortschatz sollte zu GS-Media gelangen. Ich glaube, wenn man im Vorkurs der Ausbildung zum Gebärdensprachlehrer ist, dann hat man mehr Mut zu GS-Media zu gehen. Vorher nicht. Ich kann dies nicht behaupten, aber mein Gefühl sagt, dass die jungen Erwachsenen oft den Mut nicht haben. Oder die Fachleute haben meistens den Mut zur Zusammenarbeit mit der GS-Media. Wenn sie von jungen Erwachsenen den neuen Gebärdensprachwortschatz erfahren haben, können sie diesen an die GS-Media weitergeben.“
- Interviewperson B empfindet, dass die älteren Erwachsenen über mehr Macht verfügen und erklärt:
„Ich spüre es, dass in der Arbeitsgruppe meistens die Erwachsenen etwas mehr Macht haben als wir Jugendlichen. Es sind 6 Erwachsene und nur wir 2 Jugendlichen in der Arbeitsgruppe. [...] Eine ältere Erwachsene hatte am Anfang mehr Macht und wir jungen Erwachsenen mussten gehorchen oder unsere Meinung unterordnen. Ich habe mit meinem Kollegen über dieses Thema gesprochen und wir haben überlegt, dass wir so nicht weiter machen können. Wir wollten uns wehren und unsere Meinung vertreten. Das haben wir dann auch gemacht, und die älteren Erwachsenen haben gemerkt, dass wir auch mitmachen möchten. Langsam wird die Zusammenarbeit besser. Aber es braucht viel Zeit.“
- Auch Interviewperson C hat hierzu ein Beispiel von einem Kollegen:
„Mein Kollege war bei GS-Media als Video-Modell und hat dort gebärdet. Eine Person von GS-Media sagte zu ihm, dass er mehr Mundbilder zeigen solle. Er musste das akzeptieren und fühlte sich nicht wohl. Ich habe ihm gesagt, dass er den Mut haben solle, sich zu wehren. Wichtig ist, dass man echt ist und sich so gibt wie man ist. Ich finde es mühsam, dass die jungen Erwachsenen sich immer den älteren Erwachsenen anpassen. Die älteren Erwachsenen haben andere Einstellungen, Vorstellungen und Erfahrungen. Die jungen Erwachsenen sollen natürlich gebärden. Ihre Schule und Bildung war anders und oft schon sehr bilingual. Ich verstehe nicht, warum die älteren Erwachsenen im Computerbereich und im Internet viel Neues lernen können und bei der Gebärdensprache nicht.“

Zweite Erklärung „mangelnde Information“:

- Interviewperson B erzählt, wo es an Informationen fehlt:
*„Einmal haben wir ein Jugend- KOFO (**K**ommunikations**f**orum) organisiert zum Thema wie der Weg der Schweizerischer Gehörlosenbund SGB-FSS mit den jungen Erwachsenen in Zukunft aussehen soll. Es existiert also eine Diskussion, aber es ist noch nicht alles klar. Eine Person vom Schweizerischen Gehörlosenbund SGB-FSS hat beim KOFO gesprochen und ich spüre, dass da*

noch Unklarheiten sind. Die jungen Erwachsenen haben meistens Mühe damit. Eine Person vom Schweizerischen Gehörlosenbund SGB-FSS hat gesagt, dass der Schweizerische Gehörlosenbund SGB-FSS den Swiss Deaf Youth SDY unterstützt, aber der Swiss Deaf Youth SDY muss sich selber beim Schweizerischen Gehörlosenbund SGB-FSS melden. Aber der Schweizerische Gehörlosenbund SGB-FSS sollte auch von sich aus ein Interesse haben, die jungen Erwachsenen zu fördern, denn in Zukunft braucht der Schweizerische Gehörlosenbund SGB-FSS die jungen Erwachsenen, da die Mitarbeiter auch älter werden. Die jungen Erwachsenen melden sich beim Schweizerischen Gehörlosenbund SGB-FSS, aber dieser vertröstet immer auf später und sagt: Moment, Moment! Es ist noch nicht klar, dass der Schweizerische Gehörlosenbund SGB-FSS uns sofort und wirklich unterstützt. Wir jungen Erwachsenen haben manchmal das Gefühl, dass dieses auf später Verschieben oft Ausreden sind. Wie gesagt ist noch nicht alles ganz klar. Es gibt kein Netzwerk und wir haben ein Problem mit der Kommunikation und mit dem Informationsaustausch.“

- Interviewperson B erklärt, weshalb die jungen Erwachsenen zuwenig aktiv sind, um ihre Innovativen Gebärden beim Schweizerischen Gehörlosenbund SGB-FSS zu melden.

„Leider sind die jungen Erwachsenen nicht genug aktiv. Das ist schade. Die jungen Erwachsenen kreieren meistens selber die Gebärden, aber sie sind nicht aktiv und melden dem Schweizerischen Gehörlosenbund SGB-FSS, dass sie verschiedene Gebärdenwortschätze hätten.“

Interviewperson B erklärt, weshalb die jungen Erwachsenen sich nicht aktiv für eine Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Gehörlosenbund SGB-FSS einsetzen.

„Ich glaube das Hauptproblem ist die fehlende Information und auch die Haltung. Manchmal ist es wirklich schwierig mit der Beziehung zwischen jungen und älteren Erwachsenen. Die jungen Erwachsenen möchten nicht, dass der Schweizerische Gehörlosenbund SGB-FSS als ihr Vorbild schlecht über sie denkt. Und die jungen Erwachsenen haben meistens das Gefühl, dass die älteren Erwachsenen mehr Macht haben.“

- Die jungen Erwachsenen des Swiss Deaf Youth wollten eine eigene Homepage erstellen, auf welcher Informationen zu den verschiedenen Jugendorganisationen enthalten sind. Zusätzlich wollten sie die Innovativen Gebärden auf dieser Homepage verbreiten. Dann erlebten sie aber seitens Schweizerischer Gehörlosenbund SGB-FSS einen Rückschlag. Interviewperson C erzählt:

„Wir wollten bereits eine eigene Website mit neuen Gebärdenwortschatz Videos aufbauen. Der Schweizerische Gehörlosenbund SGB-FSS ist aber nicht einverstanden und sagt, die Datenbank sei wie ein Herz und der gesamte Gebärdenwortschatz müsse in der Datenbank sein und werde dann in verschiedenen Kategorien strukturiert gesammelt. Die jungen Erwachsenen sind machtlos. Der Schweizerische Gehörlosenbund SGB-FSS mischt sich ein. Damals hatten wir im April eine Sitzung und tauschten aus. Eine Person vom Schweizerischen Gehörlosenbund SGB-FSS sagte uns, dass man irgendwann eine neue Datenbank Software kaufen wolle. Bis jetzt habe ich aber davon nichts mehr erfahren. Ich habe das Gefühl, dass viel gesprochen, aber nicht so viel umgesetzt wird.“

Da der Schweizerische Gehörlosenbund SGB-FSS eine andere Richtung einschlägt, würden die jungen Erwachsenen gerne ihren eigenen Weg gehen, wissen aber nicht, wie man einen Filmschnitt macht. Deshalb ist es für die jungen Erwachsenen nach wie vor einfacher, die Innovativen Gebärden unter sich weiterzugeben und dadurch automatisch zu verbreiten.

- Interviewperson C erklärt, weshalb es an Informationen fehlt:
„Oft ist es so, dass der SGB-FSS/ Bereich Gebärdensprache eine Gebärde sucht, aber bei den jungen Erwachsenen ist diese Gebärde bereits vorhanden. Es gibt zu wenig Information zwischen dem SGB-FSS und den jungen Erwachsenen und keine Kompromisse.“
- Unter den jungen Erwachsenen gibt es zu wenig Informationen. Interviewperson D hat ein Beispiel, wie man die jungen Erwachsenen besser informieren kann:
„Wenn es im Internet eine Homepage gibt, dann können die jungen Erwachsenen dort die Videos anschauen. Im Moment ist aber die Schwierigkeit, dass ich junge Erwachsene darüber informiere und das Material ist noch nicht vorhanden. Dann verstehen die jungen Erwachsenen nicht, was wir machen.“

Dritte Erklärung „Entscheidungsprozess“:

- Interviewperson C meint, dass die jungen Erwachsenen oder gar alle gebärdensprachigen Menschen bei neuen Gebärden mitentscheiden sollten:
„Die jungen Erwachsenen sollen dem Schweizerischer Gehörlosenbund SGB-FSS für die Datenbank neue Gebärden bringen. Der Schweizerische Gehörlosenbund SGB-FSS sollte da aber auch Offenheit zeigen. Sicher soll man nicht für 1 Wort 10 verschiedene Gebärden vorschlagen. Es sollen 3 verschiedene Gebärden pro Wort vorgeschlagen werden und dann kann man voten und wählen. Beim Voting können alle mitentscheiden.“
- Interviewperson C wünscht sich, dass in der Arbeitsgruppe, welche über neue Gebärden entscheidet, mehr junge Erwachsene vertreten sind:
„Zum Beispiel hatte der SGB-FSS eine neue Gebärde für „Reglement“. Es ist die Frage, wer denn über den neuen Gebärdensprachwortschatz entscheidet? Ich möchte eine Gebärdensprachkommission gründen, und dort kann über den neuen Wortschatz entschieden werden. Die jungen Erwachsenen könnten mit den Erwachsenen zusammen entscheiden. Oder man könnte auch im Internet mittels Voting Entscheidungen treffen. So könnten alle abstimmen und mitbestimmen. [...] Aber ich möchte vor allem mehr junge Erwachsene dabei haben. Zum Beispiel 4 junge Erwachsene und 3 ältere Erwachsene oder 3 junge Erwachsene und 2 ältere Erwachsene, weil die jungen Erwachsenen unsere Zukunft sind. So ist das Leben. Wenn ich älter werde, muss ich weg und die nächste Generation von jungen Erwachsenen kann weitermachen.“

In diesen drei verschiedenen Erklärungsgruppen zeigt sich, was die jungen Interviewpersonen aus eigener Erfahrung erlebt haben. Nun äussern die Interviewpersonen ihre Wünsche für die Zukunft bezüglich Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Gehörlosen-

bund SGB-FSS, GS-Media (Gebärdensprachforschung), den Fachleuten und den jungen Erwachsenen. Es werden zwei verschiedene Wünsche aufgezeigt. Die einen erhoffen sich einen Sprachaustausch, die anderen wünschen sich eine bessere Kooperation.

Sprachaustausch:

- Interviewperson A wünscht sich, dass die Gebärdensprachlehrer oder Gebärdensprachausbildner mehr Zeit einsetzen, um sich mit jungen Erwachsenen auszutauschen.

„Die jungen Erwachsenen sind manchmal empfindlich gegenüber Fachleuten oder Gebärdensprachlehrern. Sie denken, dass diese höher gestellt sind und begegnen ihnen im Austausch immer mit Vorsicht. Viele junge Erwachsene haben aber ein starkes Interesse an der Sprache und wollen auch selber Sprache entwickeln. Oft wissen junge Erwachsene mehr über Fremdwörter und die Erwachsenen kennen diese möglicherweise nicht. Die jungen Erwachsenen mussten in der Schule und Berufsschule selber im Duden nachschauen, wenn sie ein Wort nicht verstanden haben. Darum kennen sie dann das Fremdwort und haben bereits selber Sprache entwickelt. Die jungen Erwachsenen sind dann aber unsicher, was die erwachsenen Fachleute über sie und ihr Wissen denken. Manchmal ist es schwierig, weil die jungen Erwachsenen die Unsicherheit im Austausch spüren. Aber dies ist nicht mit allen erwachsenen Fachleuten gleich. Es gibt zum Teil auch lockere und offene Fachleute. Aber mit bestimmten Fachleuten können junge Erwachsene nicht zusammenarbeiten.

Ich denke, die Fachleute sollten gegenüber jungen Erwachsenen offen sein. Es ist wichtig, dass die Fachpersonen nicht nur ihr eigenes Wissen in den Vordergrund stellen. Man sollte auf einer gleichgestellten Ebene austauschen. Die jungen Erwachsenen wissen viel über Fremdwörter. Also sollte man doch gegenseitig austauschen. Ich kenne zum Beispiel eine Person, die eine sehr starke Gebärdensprache ohne Lippenbewegung hat. Für mich ist diese Person eine echte gehörlose Person. Man sollte diese Person für die Zusammenarbeit nehmen. Schade, dass die Fachleute das anders sehen.“

- Interviewperson A formuliert:

„Ich weiss, dass Gebärdensprachlehrer / -ausbildner oft keine Zeit haben, um in den Ausgang zu gehen und sie haben viel zu tun. Sie haben auch einen anderen Weg gefunden und haben andere Interessen. Die Gebärdensprachlehrer / -ausbilden können meistens in der Ausbildung und in der Schule austauschen. Dafür haben sie wenig Zeit mit jungen Erwachsenen. Das habe ich so gefühlt. Aber Gebärdensprachlehrer / -ausbildner sollten auch im Sport mitmachen und nach dem Sport gemeinsam ins Restaurant gehen und auch mit jungen Erwachsenen plaudern und austauschen [...] Natürlich ist da noch das Problem, dass die meisten Angebote für Gehörlose in Zürich sind. Ich muss immer extra nach Zürich fahren. Es sollte auch in anderen Kantonen Angebote geben. Auch wer in Zürich wohnt, hat meistens Mühe in anderen Kantonen die Gehörlosengemeinschaft zu besuchen. So ist mein Gefühl.“

- Der Interviewperson A gebärdet mit American Sign Language (ASL), wenn das Wort in Englisch ist. Der Interviewperson D vertritt die gleiche Meinung und macht auch eine ähnliche Aussage wie die Interviewperson A.

„Manchmal übernehme ich auch Wortschatz aus der American Sign Language (ASL). Zum Beispiel das Wort COOL ist ein englisches Wort und es sollte erlaubt sein, dies der Gebärdensprache ASL zu entnehmen. Es gibt einige ältere Erwachsene, die diese Gebärde kritisieren. Sie sagen, das Wort gehöre zu American Sign Language (ASL). Aber auch Hörende benutzen in der Lautsprache manchmal Wörter der englischen Sprache. In der Gebärdensprache sollte man ebenfalls American Sign Language (ASL) Wortschatz benutzen und in die eigene Gebärdensprache einbauen können. Dies wird unter jungen Erwachsenen diskutiert.“

Kooperation:

- Interviewperson B wünscht sich, dass die Kooperation in Zukunft besser wird::
„Der Schweizerische Gehörlosenbund SGB-FSS soll die jungen Erwachsenen auch beachten und die Aktivität der jungen Erwachsenen fördern. Meistens haben junge Erwachsene Angst vor dem Schweizerischen Gehörlosenbund SGB-FSS und sie fühlen sich, als würde der Schweizerische Gehörlosenbund SGB-FSS einen Deckel über die jungen Erwachsenen legen. Sie sollten diesen Deckel öffnen und die jungen Erwachsenen unterstützen und fördern. Dann gibt es eine Entwicklung. Das ist wichtig.“
- Interviewperson C wünscht sich, dass die Gebärdensprachdatenbank im Internet verbreitet wird:
„Ich möchte sehr gerne, dass das Gebärdensprachlexikon nicht nur in der Schweizerischen Gehörlosenbund SGB-FSS Datenbank bleibt, sondern der Öffentlichkeit gezeigt wird. Es ist auch sehr hart für die Gebärdensprachdolmetscher, wenn sie keine Informationen bekommen. Ich möchte später Anwalt oder Architekt studieren. Die Gebärdensprachdolmetscher müssen Gebärden haben für die Übersetzung. Das geht nicht nur mit dem Fingeralphabet. Ich möchte nicht durch fehlende Gebärden in den Rückstand geraten. Darum ist es sehr wichtig für mich, dass die Gebärdensprachdatenbank veröffentlicht wird.“
- Interviewperson D empfiehlt den jungen Erwachsenen die Zusammenarbeit mit GS-Media (Gebärdensprachforschung).
„Oft gebärden die jungen Erwachsenen neue Gebärden und später werden die Gebärden nicht mehr gebraucht. Die jungen Erwachsenen sollten die neuen Gebärden sofort der GS-Media melden.“
- Interviewperson D äussert den Wunsch, dass die jungen Erwachsenen auch beim Schweizerischen Gehörlosenbund SGB-FSS im Bereich Gebärdensprache arbeiten können.
„Eine Person vom Schweizerischen Gehörlosenbund SGB-FSS ist Chefin des Bereiches Gebärdensprache. Junge Erwachsene sollten beim Schweizerischen Gehörlosenbund SGB-FSS mitarbeiten. Später, wenn eine Person vom Schweizerischen Gehörlosenbund SGB-FSS älter wird und in die Pension geht, dann können die jungen Erwachsenen ihre Position übernehmen, weil sie bereits Erfahrungen sammeln konnten.“

7. Ausblick

Während der Diplomarbeit konzentrierte man sich auf die jungen Erwachsenen und ihre Meinungen zu Innovativen Gebärden bei gebärdensprachigen jungen Erwachsenen in der Deutschschweiz. Nach der Diplomarbeit möchte man mit dem Schweizerischen Gehörlosenbund SGB-FSS und Swiss Deaf Youth (SDY) über die Meinungen und die Problemstellungen der jungen Erwachsenen diskutieren. Es ist bestimmt möglich, eine Lösung für eine bessere Kooperation zwischen den jungen Erwachsenen und den zwei Anlaufstellen zu finden.

Eine Möglichkeit wäre die Zusammenarbeit mit dem Swiss Deaf Youth (SDY) und mit einer jungen Frau, welche sich momentan bei Fronrunners in Dänemark mit Projektmanagement auseinandersetzt. Sie lernt dort unter anderem auch, wie es trotz unterschiedlichen kulturellen Kontexts zu guter Zusammenarbeit kommen kann. Mehr Informationen dazu findet man unter <http://www.fronrunners.dk>. Vielleicht könnte man vorliegende Diplomarbeit an diese junge Frau weiterleiten, damit sie sich diese anschauen und allfällige Vorschläge für eine Kooperationsverbesserung machen könnte.

Eine Konsequenz dieser Diplomarbeit könnte sein, dass der Schweizerische Gehörlosebund SGB-FSS und Swiss Deaf Youth (SDY) die Meinungen der jungen Erwachsenen nicht voll annehmen und akzeptieren. Dies bedingt dann, dass man im Gespräch versucht, möglichst sachlich zu bleiben, um für die Zukunft trotzdem eine bessere Kooperation zu erreichen.

7.1 Empfehlung – Praxisumsetzung

Es ist sehr wichtig, dass eine gute Kooperation zwischen den jungen Erwachsenen und den zwei Anlaufstellen erreicht werden kann. Dies würde sich automatisch positiv und stärkend auf die Zusammenarbeit auswirken. Es sollte vermehrt Transparenz zwischen den jungen Erwachsenen und dem Schweizerischen Gehörlosenbund SGB-FSS und dem Swiss Deaf Youth (SDY) herrschen. Sie sollten ihre Aufgaben und Vorstellungen gegenseitig besser kennen und respektieren.

7.2 Reflektion

Während dieser Arbeit kam es zu einem Rollenkonflikt. Einerseits wurden in den Interviews offene Meinungen der jungen Erwachsenen über den Schweizerischen Gehörlosenbund SGB-FSS formuliert, andererseits ist die Autorin dieser Arbeit bei eben diesem angestellt. Um diesen Rollenkonflikt zu vermeiden, ist es umso wichtiger, sich bewusst zu machen, dass es sich in dieser Diplomarbeit nur um Meinungen zu Innovativen Gebärden und deren Verbreitung bei gebärdensprachigen jungen Erwachsenen handelt.

Die Gebärdendefinitionen in dieser Diplomarbeit könnten phonologisch noch detaillierter beschrieben werden. Da die Seitenanzahl aber beschränkt ist, mussten die Beschreibungen

eher knapp gehalten werden. Mit den passenden Bildern können die Beschreibungen zusätzlich verglichen werden.

Die ganze Diplomarbeit sollte einer besseren Zeitplanung unterworfen sein. Anfänglich kam es öfters zu Verzögerungen, weil die Ziele der Arbeit zu offen formuliert waren. In dieser Zeit erhielten wir von Frau Karin Lehner eine Unterrichtslektion zum Thema Gruppendynamik. Hier kam man zufällig auch auf das Thema "Zielformulierungen" zu sprechen. Ein Ziel soll konkret formuliert sein, das heisst, als ein erster Schritt und nicht als das Ganze. Es ist von grossem Nutzen, wenn man sich auf ein Feinziel konzentrieren kann.

Während der Diplomarbeit informierte die erste Tutorin bereits frühzeitig, dass sie im November 2008 eine Weltreise macht. Diese Aussage wurde zu wenig ernst genommen und man konzentrierte sich auf die Diplomarbeit, statt sich um eine neue Tutorin zu kümmern. Ein Tutorenwechsel ist mit viel Aufwand verbunden, vor allem, wenn er im letzten Moment organisiert wird und in der Endphase der Arbeit vollzogen werden muss. Inhalt und Aufgaben müssen ausführlich und arbeitsintensiv an die neue Tutorin weitergegeben werden.

Fazit: Die Diplomarbeit soll mit einer guten Zeitplanung organisiert werden, um Stress und vermehrten Aufwand zu vermeiden.

7.3 Dank

Folgenden Personen, welche mich in meiner Diplomarbeit tatkräftig unterstützt haben, gilt mein grosser Dank:

- Mireille Audeoud, die mich mit wertvollen Tipps während der ganzen Diplomarbeit begleitet hat
- Karin Huwyler, meiner 1. Tutorin, für die Korrekturarbeit
- Ursina Bärtsch, meiner 2. Tutorin, für die Korrekturarbeit
- Barbara Höfliger für das Durchsehen des Literaturverzeichnisses
- Patty Shores-Hermann für ihre Tipps für meine Diplomarbeit

Weiter möchte ich mich beim Swiss Deaf Youth (SDY) Jugendrat herzlich bedanken für die Unterstützung und die Bereitschaft, in den Interviews offen ihre Meinungen und Erfahrungen zu innovativen Gebärden bei gebärdensprachigen jungen Erwachsenen in der Deutschschweiz zu formulieren. Ohne sie wäre eine Diplomarbeit in vorliegender Form nicht möglich gewesen.

Ebenso bedanke ich mich herzlich bei meinem Arbeitgeber, dem Schweizerischen Gehörlosenbund SGB-FSS und dem Schweizerischen Gehörlosenbund SGB-FSS Ostschweiz-Liechtenstein, sowie den verschiedenen Institutionen und den gebärdensprachigen Menschen für die Unterstützung und das Verständnis.

Ein grosses Dankeschön geht an meine Familie, welche mich mit Geduld und Kraft unterstützt und stets wieder aufgemuntert hat.

Lieben Dank auch an meinen Lebenspartner für all die Kraft und die Unterstützung.

8. Kommentar Arbeit Tutoriat

Meine erste Tutorin hat mich während der Diplomarbeit in folgenden Bereichen unterstützt:

- Verschiedene Korrekturen:
 - Disposition der Diplomarbeit zum ursprünglich gewählten Thema
 - Interview, Fragen, Begleitbrief, Fragebogen
 - schriftliche Videoübersetzungen / Transkription
- Bei gemeinsamen Treffen wurden obgenannte Korrekturarbeiten besprochen und teilweise auch Inhalte gemeinsam bearbeitet. Vor allem wurde gemeinsam sehr intensiv an der Videoübersetzung gearbeitet.

Meine zweite Tutorin unterstützte mich bei folgenden Arbeiten:

- Korrektur der ganzen Diplomarbeit
- Gemeinsame Treffen, um sich über Korrekturen und Formulierungen auszutauschen.
- Feinkorrektur der Diplomarbeit

9. Eidesstattliche Erklärung

Ich versichere, dass ich die Arbeit in ihrer Ganzheit selbständig angefertigt habe, nur die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe (Literatur, Instrumente, Tutorium) und alle Stellen, die dem Wortlaut oder dem Sinne nach anderen Werken entnommen sind, durch Angabe der Quellen als Entlehnung kenntlich gemacht habe.

Ort, Datum:

Unterschrift:

Chur, den 23. Januar 2009



10. Literatur

- Boyes Braem, P. (1995). *Einführung in die Gebärdensprache und ihre Erforschung* (3. überarbeitete Auflage). Hamburg: Signum.
- Caramore, B. (1988). *Die Gebärdensprache in der schweizerischen Gehörlosenpädagogik des 19. Jahrhunderts*. Hamburg: Verlag hörgeschädigte Kinder.
- Hohl, F. (2004). *Gehörlosenkultur. Gebärdensprachliche Gemeinschaften und die Folgen*. Zürich: Verein zur Unterstützung der Gebärdensprache.
- Graf, R. (1989). *Gehörlose als Fachleute im Gehörlosenwesen – eine Chance?*. Unveröffentlichte Diplomarbeit. Zürich: Institut für Angewandte Psychologie.
- Janner, Andreas. (o. J.). *Jugendarbeit mit Gehörlosen*. Zürich: Schweizerischer Gehörlosenbund SGB DS.
- Jokinen, M. (2003). *Gehörlosengemeinschaft oder/und Gebärdensprachige*. Unveröffentlichtes Manuskript. Zürich: Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik.
- Maletzke, G. (1996). *Interkulturelle Kommunikation – Zur Interaktion zwischen Menschen verschiedener Kulturen*. Opladen: Westdeutsche Verlag.
- Ringli, G. (2004). „*Mein Traumberuf war und blieb Lehrerin...*“. Zürich: Berufsschule für Hörgeschädigte

Internet:

- Boyes Braem, P. (1997). *Gebärdensprache Definition*.
Internet: <http://www.visuelle-kultur.ch/infos/signlanguage.htm> [09.11.2008]
- Frontrunners V. (2008). *International Project Management*.
Internet: <http://www.frontrunners.dk> [11.01.2009].
- Shores P. (2008). *Metamorphose innerhalb der Gemeinschaft der Gebärdensprachbenutzer / Gebärdensprachbenutzerin*.
Internet: http://www.sgb-fss.ch/r/d/custom/Vortrag3_Shores.pdf [09.11.2008]
- Schweizerischer Gehörlosenbund SGB-FSS. (o. J.). *Swiss Deaf Youth SDY*.
Internet: <http://www.sgb-fss.ch/group/sdy> [06.11.2008].
- Wikipedia. (2008). *Innovation*. Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Innovativ> [10.11.2008].

11. Anhang

11.1 Bilder der Gebärdenwortschätze

Die jungen Erwachsenen haben verschiedene Innovative Gebärden kreiert. Hier wird anhand von Bildern gezeigt, wie man diese gebärdet.

11.1.1 Alltagsprache



BRUTAL gebärdet man mit Faust-Handform mit dem abgespreizten Zeigefinger und mit gebeugtem Ellbogen. Der abgespreizte Zeigefinger berührt links unter dem Kiefer und bewegt sich nach rechts. Der gebeugte Ellbogen wird während der Bewegung nach rechts oben geführt.



DESINTERESSE gebärdet man mit Faust-Handform mit gespreiztem Daumen und Kleinfinger und mit gebeugtem Ellbogen. Der gespreizte Daumen berührt rechts die Oberbrust. Der Daumen bleibt in Kontakt mit der Oberbrust, während sich der Kleinfinger durch eine Drehbewegung der ganzen Hand von oben nach unten bewegt. Durch die Drehbewegung bewegt sich der gebeugte Ellbogen automatisch nach rechts oben.



DROGEN gebärdet man mit Faust-Handform mit abgespreiztem Zeigefinger und den anderen Fingern gekrümmt als geschlossene Verbindung in der Form eines Kreises. Diese Handform berührt die rechte Wange und bewegt sich mehrmalig hin und her.



SCHICKSAL gebärdet man mit Faust-Handform mit gestrecktem Zeigefinger und Kleinfinger auf Kopfhöhe. Während der Bewegung berührt der gestreckte Zeigefinger und Kleinfinger das Gesicht unter den Augen.

11.1.2 Arbeit



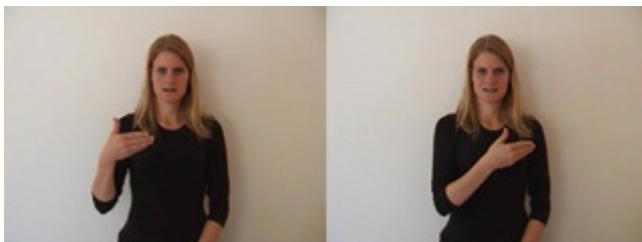
BURGER KING gebärdet man symmetrisch doppelhändig mit den gekrümmten Handformen vor dem Kopf. Das sieht aus, wie wenn man einen Hamburger zeigen würde. Dann kommt das KING mit der gespreiztem Zeige- und Mittelfinger und der Daumen befindet sich zwischen den beiden Fingern, wobei die Hand links oben die Schulter berührt und sich dann nach rechts unten bewegt, dort den Bauch berührt und so eigentlich ein königliches Stoffband anzeigt, das den König auszeichnet.



MC DONALD gebärdet man mit dem gekrümmten Daumen und berührt den gekrümmten Kleinfinger vor dem Körper. Die Zeige-, Mittel- und Ringfinger berühren sich über dem gekrümmte Daumen und bewegen sich wie bei dem bekannten M Schriftzug.



MC DONALD gebärdet man mit dem Artikulator (nicht dominante Hand) in Flach-Handform mit gestreckten Fingern und der Handfläche liegt sich nach rechts vor dem Körper und die dominante Hand mit der gekrümmten Handform wird darauf gesetzt. Zuerst berühren die Finger der gekrümmten Handform den Artikulator, und dann wird die dominante Hand gedreht, damit der Daumen den Artikulator berührt.



NORDSEE gebärdet man mit der Flach-Handform mit abgespreiztem Daumen vor dem Körper und wird mit leichter Schüttelbewegung der Finger von rechts nach links bewegt.



PIZZAHUT ist eine sequenzielle Komposition von zwei Gebärden. PIZZA gebärdet man symmetrisch doppelhändig mit abgespreizten gestreckten Daumen und Zeigefingern vor dem Körper mit leichter Bewegung nach vorne. HUT gebärdet man symmetrisch doppelhändig mit gestreckter Flach-Handform, die sich am Kopf mit einer Bewegung zu einer Spitze hin berühren und so einen Hut darstellen.



TECHNORAMA gebärdet man mit gestreckt doppelhändige Flach-Handform mit leicht abgespreizten Fingern und es werden doppelhändige neben dem Kopf hin und her bewegt.

11.1.3 Beruf



ANALYSE gebärdet man mit der dominanten Hand mit gekrümmtem Zeige- und Mittelfinger in Pronation, berührt den Artikulator welcher in Supination mit gespreizter Flach-Handform vor dem Körper gehalten wird. Die beiden gekrümmten Finger kreisen im Gegenuhrzeiger in der Handfläche des Artikulators.



PLOTTEN gebärdet man mit dem Artikulator in Flach-Handform in Pronation vor dem Körper und der dominanten Faust-Handform mit gekrümmtem Zeigefinger in Pronation daneben. Die dominante Hand wird in einer Z-Bewegung von oben nach unten bewegt.



SIEBDRUCK gebärdet man doppelhändig mit gespreizten Zeige-, Mittel-, Ring- und Kleinfinger mit gekreuzten Daumen in Pronation vor dem Körper. Die beiden Hände berühren sich. Danach bewegt sich der Artikulator mit Flach-Handform in Supination und die dominante Hand in Faust-Handform mit angelegtem Daumen bewegt sich nach unten und berührt den Artikulator.

11.1.4 Internet



BLOG gebärdet man mit der dominanten Hand in Faust-Handform in Supination und berührt in Supination den Artikulator mit gestreckter Flach-Handform mit gebeugtem Ellbogen vor dem Körper. Die dominante Faust-Handform wird während der Bewegung auf Flach-Handform mit gekreuzten Daumen in Supination verändert. Die dominante Flach-Handform mit gekreuztem Daumen in Supination bewegt sich von unten her über den Artikulator und bewegt sich dann wieder nach unten. Am Ende der Bewegung ist der Artikulator näher am Körper.

11.1.5 Jugendsprache



GAGA gebärdet man mit gebeugtem Ellbogen und gekrümmter Spreiz-Handform rechts neben dem Kopf. Die Hand mit dieser gekrümmten Spreiz-Handform wird mehrmals in einer Drehbewegung hin und her bewegt.



GEIL (für super) gebärdet man mit Faust-Handform mit gestrecktem Daumen mit gebeugtem Arm in einer Schüttelbewegung im Gebärdenraum. Das Wort „geil“ wird oft in zwei unterschiedlichen Bedeutungen benutzt.

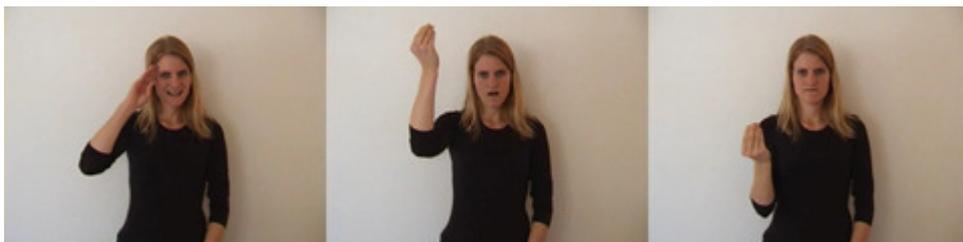


GEIL (für sexuell) gebärdet man mit Faust-Handform mit gestrecktem Zeigefinger und berührt sich am Hals, ausgeführt durch mehrmalige Bewegung des Zeigefingers von oben nach unten.



KOPFDREHSCHIEBE gebärdet man mit von der Hand abgespreiztem Zeigefinger und berührt die rechte Stirn und bewegt sich dann weg von der Stirn nach vorne. Danach ist der Artikulator mit gekrümmter Spreiz-Handform in Supination vor dem Körper und die dominante Hand mit gekrümmter Spreiz-Handform wird auch vor dem Körper in Pronation gehalten. Dann drehen sich die beiden Hände so, damit am Schluss der Artikulator in Pronation und die dominante Hand in Supination gehalten werden. Es ist, als würde man einen Kopf in beide Hände nehmen und drehen.

11.1.6 Kunst



INNOVATIV gebärdet man mit der Flach-Handform mit gekreuztem Daumen, berührt rechts an der Stirne, wobei der Zeigefinger Kontakt hat mit der Stirne und bewegt sich dann weg von der Stirn nach vorne. Während der Bewegung nach vorne wird die Flach-Handform mit gekreuztem Daumen verändert, indem alle Finger gestreckt mit dem Daumen eine geschlossene Verbindung bilden. Der Arm dreht vor dem Kopf in Supination und dann wird diese Handform mit einer leichten Z-Bewegung vor dem Körper von oben nach unten geführt.



SARKASMUS gebärdet man mit der Faust-Handform mit gekreuztem Daumen mit Berührung unter dem Kiefer, bewegt sich dann weg vom Kiefer nach vorne und dreht während der Bewegung etwa um 180 Grad.

11.1.7 Land / Orte



ADELBODEN gebärdet man mit der Faust-Handform mit angelegtem Daumen und mit gebeugtem Ellbogen. Die Fausthandform mit angelegtem Daumen bewegt man auf einer Linie nach vorne, wobei drei Mal hintereinander ein halber Kreis ausgeführt wird. Die Bewegung des Halbkreises geht immer ganz leicht nach unten und wieder zurück nach oben auf die Linie. Dabei wird der Ellbogen ein bisschen gestreckt.



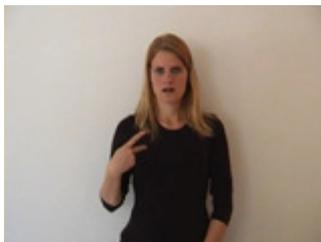
BELLEVUE gebärdet man mit Faust-Handform mit gespreiztem Zeige- und Mittelfinger, bewegt sich vor dem Körper von rechts nach links, wobei die Hand während der Bewegung um 180 Grad gedreht wird. Dann bewegt sie sich von links nach rechts.



GAMPEL gebärdet man mit gebeugtem Ellbogen und der Faust-Handform mit gespreiztem Zeigefinger und Kleinfinger. Der Ellbogen wird dann gestreckt und die Hand bewegt sich mit der gleichen Fingerhaltung nach vorn.



GSTAAD gebärdet man mit Faust-Handform mit dem gespreizten Zeigefinger und berührt unter der Nase und drückt dann die Nase leicht nach oben.



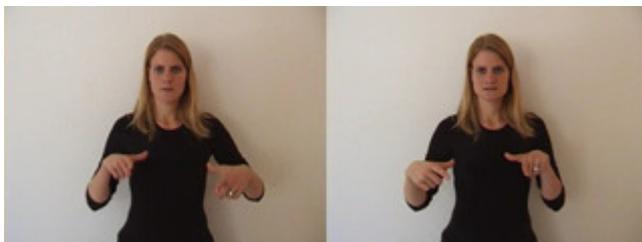
KOREA gebärdet man mit Faust-Handform mit gespreiztem Zeige- und Mittelfinger und der Daumen befindet sich zwischen den beiden Fingern. Mit dieser Handform berührt der Mittelfinger die rechte obere Brust drei Mal in einer kleinen Kreisbewegung von unten her über die Brust streichend immer wieder von der Brust weg.



LES DIABLERETS gebärdet man mit Faust-Handform mit abgespreiztem Daumen und Zeigefinger und mit weiter Öffnung gekrümmt. Mit dieser Handform berührt der Daumen zuerst die Wange unter dem Auge und bewegt sich dann nach oben und berührt leicht seitlich am Kopf.



MARKPLATZ gebärdet man MARKT mit symmetrisch doppelhändiger Flach-Handform mit gespreizten Fingern und sie kreuzen sich, damit die Finger ineinander greifen und PLATZ doppelhändig mit gestreckten Fingern in Flach-Handform vor dem Körper. Die Handflächen zeigen nach unten und der Daumen der dominanten Hand berührt den Kleinfinger des Artikulators und dann wird die dominante Hand nach vorne bewegt.



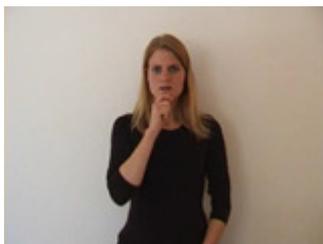
PARADEPLATZ gebärdet man symmetrisch doppelhändig mit Faust-Handformen mit gespreiztem Daumen und Zeigefinger in Pronation vor dem Körper. Dann bewegen sich gleichzeitig die rechte Hand leicht nach vorne und weiter weg vom Körper und die linke Hand leicht nach hinten und näher zum Körper.



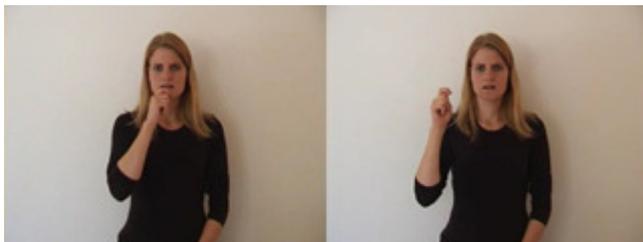
SAAS-FEE gebärdet man symmetrisch doppelhändig mit Faust-Handformen vor dem Körper und Bewegung nach oben mit Übergang zu symmetrisch doppelhändig gespreizten Handformen.



SPIEZ gebärdet man mit Faust-Handform mit gespreizten Daumen und Zeigefinger mit leichter Öffnung parallel zueinander und berührt die Nase. Dann erfolgt eine Bewegung nach vorn, bis Daumen und Zeigefinger sich berühren.



THUN gebärdet man mit der Faust-Handform mit angelegtem Daumen, bei der der Zeigefinger etwas nach oben geschoben ist, berührt mehrmals den unteren Teil des Kinns.



THUN gebärdet man mit Faust-Handform mit angelegtem Daumen, bei der der Zeigefinger etwas nach oben geschoben ist, berührt das Kinn und bewegt sich dann in einem leichten Bogen nach rechts.



ZERMATT gebärdet man mit doppelhändigen Flach-Handformen, die vor dem Körper zu einer Bergspitze zusammengeführt werden, so dass sich die Finger berühren.



ZERMATT gebärdet man mit dem Artikulator mit der Flach-Handform in Supination vor dem Körper und die dominante Hand mit der Flach-Handform streicht über den Artikulator, so dass sich die beiden Handflächen berühren. Die Bewegung der dominanten Hand geht fließend weiter nach oben und die Handform wird dabei verändert. Alle Finger nach unten gestreckt bilden eine geschlossene Verbindung mit dem Daumen.

11.1.8 Tier



PANDA gebärdet man mit Faust-Handform mit abgespreiztem Zeigefinger vor dem Auge, die Fingerspitze ist in Richtung Auge gerichtet und dreht den Zeigefinger zweimal in einem Kreis um das Auge.

11.2 Begleitbrief

Regula Perrollaz
Sägenstrasse 121
7000 Chur
dregula@bluewin.ch

Hans Muster
Musterstrasse 12
8057 Zürich

Chur, 19. Juni 2008

Innovative Gebärdensprachbenutzung bei jungen Erwachsenen?

Lieber Hans

Ich, Regula Perrollaz, besuche seit September 2005 die Ausbildung zur Gebärdensprachausbildnerin (AGSA 6) an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH) in Zürich. Meine Ausbildung werde ich im Sommer 2009 beenden. Bis dahin arbeite ich an einer Diplomarbeit.

Ich habe für meine Diplomarbeit das Thema „**Innovative Gebärdensprachbenutzung bei jungen Erwachsenen?**“ gewählt. Innovativ bedeutet Neuerung, Neueinführung, Erfindung, Herstellen eines neuen Zusammenhangs. (Bsp: Ich habe selber den Gebärdenwortschatz „FRÄSER“ erfunden.) Du kannst zu den Themen Beruf, Wohnort, Alltag, etc. auswählen.

Warum habe ich dieses Thema gewählt? Ich habe junge Erwachsene gesehen, die neuen innovativen Gebärdensprachwortschatz benutzen. Dieser Wortschatz wird noch nicht in der Öffentlichkeit bekannt gegeben. Deshalb mache ich darüber eine Diplomarbeit.

Ich habe 4 Personen, die zwischen 18 und 30 Jahre alt sind, gewählt und möchte nun gerne auch mit Dir ein Interview mit Videoaufnahme führen. Hättest Du Interesse an einem Interview teilzunehmen? Nach der Aufnahme werde ich das Video nicht veröffentlichen. Das Interview wird vertraulich behandelt. Nur werde ich den neuen Gebärdensprachwortschatz sammeln und aufzeigen.

Das Interview findet im Gehörlosenzentrum in Zürich statt und dauert etwa 1 Stunde. Das beiliegende separate Blatt könntest du gleich ausfüllen. So kann ich mich Deinem besten Tag anpassen und den Termin besser organisieren.

Ich wäre Dir sehr dankbar, wenn Du mir **bis 25. Juni 2008** den Fragebogen ausfüllen und per Post zurückschicken könntest. Beiliegend schicke ich Dir auch das Briefcouvert mit Postporto für die Rücksendung.

Es wäre toll, wenn Du den neuen Gebärdensprache Wortschatz vorher vorbereiten und am gleichen Tag im Interview gebärden und zeigen könntest. Es spart uns Zeit.

Wenn Du Fragen hast stehe ich Dir gerne zur Verfügung. Du kannst mich per E-Mail unter dregula@bluewin.ch kontaktieren.

Ich freue mich sehr, wenn Du Dir für das Terminformular 5 bis 10 Minuten Zeit nimmst und es mir zurückschickst, damit ich an meiner Diplomarbeit weiter arbeiten kann.

Mit bestem Dank für Deine Bemühung wünsche ich Dir schöne baldige Sommerferien.

Freundliche Grüsse

Regula Perrollaz

Beilage:

- Personalien und Terminformular
- Briefcouvert für die Rücksendung

11.3 Fragebogen und Terminauswahl

1. Fragebogen

(Bitte mache nur maximal 1 Kreuz pro Frage!)

Name: _____ Vorname: _____

Alter: _____ E-Mail: _____

- Bist Du seit Geburt gehörlos?

- Ja
 Nein

- Wann hast Du begonnen, die Gebärdensprache zu benutzen?

- schon als ich klein war
 erst in der Schule
 erst in der Berufsschule
 andere: _____

- Hast Du Deinen Innovativen Gebärdensprache Wortschatz schon bereit?

- Ja
 Nein

Wenn ja, wieviel Innovativen Gebärdensprache Wortschatz hast Du bereit?

- nur 1
 2 bis 3
 3 bis 5
 mehr als 5
 keinen

2. Termin:

(Bitte mit X ankreuzen, welcher Tag und welche Zeit für Dich am besten passt. Du kannst 1 oder mehr mal ankreuzen.)

1. Variante (vor den Sommerferien)

Tag

- Montag
 Dienstag
 Mittwoch
 Donnerstag
 Freitag
 Samstag
 Sonntag

Zeit

- Vormittag (09.30 bis 12.00 Uhr)
 Nachmittag (12.00 bis 17.00 Uhr)
 Abend (17.00 bis 21.00 Uhr)

2. Variante (während Sommerferien)

Tag

- Montag
 Dienstag
 Mittwoch
 Donnerstag
 Freitag
 Samstag
 Sonntag

Zeit

- Vormittag (09.30 bis 12.00 Uhr)
 Nachmittag (12.00 bis 17.00 Uhr)
 Abend (17.00 bis 21.00 Uhr)

- Gehst Du im Sommer in die Ferien? Wenn ja, bitte schreibe, wann Du abwesend bist.
- _____

Bitte bis am **25. Juni 2008** im Briefcouvert an mich zurückschicken. Danke.

11.4 Fragen für das Interview

1. Zeigst Du mir Deine neuen Innovativen Gebärden?
2. Kannst Du nun bitte eine Deiner Innovativen Gebärden auswählen?
3. Wie bist Du zu den Ideen für diese neue Gebärde gekommen?
4. Was bedeutet der Inhalt dieser neuen Gebärde für Dich?
5. Hast Du Deine Innovativen Gebärden bereits der Öffentlichkeit gezeigt?
 - Wenn Nein, weshalb nicht?
 - Wenn Ja, wie viele und welche hast Du bereits verbreitet?
 - Wenn nur im kleineren Kreise: Weshalb machst Du sie nicht ganz öffentlich?
 - Wenn nur unter Jugendlichen: Hast Du Dir schon mal überlegt, dass dann zum Beispiel die Gebärdensprachdolmetscher keine Gebärde haben, obschon Du für genau dieses Wort eigentlich über eine Innovative Gebärde verfügst?
6. Hast Du Dir schon mal Gedanken darüber gemacht, wie man den neuen Gebärdenwortschatz verbreiten könnte?
 - Wenn ja: Erzählst Du mir, welche Überlegungen Du angestellt hast?
 - Wenn nein: Kannst Du mir spontan erzählen, was Du machen würdest?
7. Was denkst Du, geschieht, wenn der neue Gebärdenwortschatz veröffentlicht wird?
8. Ist es für Dich wichtig, dass die jungen Erwachsenen den neuen Gebärdenwortschatz selbst kreieren? Begründe!
9. Hast Du zum Thema junge Erwachsene und Innovative Gebärden noch etwas zu bemerken oder zu ergänzen?

11.5 Kategorien anhand der Ergebnisse

6.2.3 Verbreitung der Gebärdensprachbenutzenden

Jetziger Stand der Verbreitung
unter jungen Erwachsenen
persönlich
unter Kollegen
Gebärdensprachdolmetscher

Vorstellung zur Verbreitung
funktioniert wie Gebärdename
Gebärdensprachlexikon
Verantwortung
unter jungen Erwachsenen
Information

11.6 Kategorien anhand des Eindrucks

6.3 Eindruck und 6.3.1 Hauptaussage

Sammlung aus dem Interviews	Kategorien nach Fälle
Kommunikationszugang	1. Fall
Altersunterschied	2. Fall
Mut	2. Fall
Sprachtausch	3. Fall
Austauschinteresse	3. Fall
Macht	2. Fall
Öffentlichkeit	3. Fall
Motivation	1. Fall
zu wenig Aktiv	2. Fall
Informationsaustausch	2. Fall
Kooperation	3. Fall
Informationsmangel	2. Fall
Anpassung	2. Fall
Entscheidungszugang	2. Fall
Qualität	1. Fall
Entscheidungsprozess	2. Fall
Generation	2. Fall
Sprachzugang	3. Fall
Information	3. Fall
Informationszugang	2. Fall
Positionsmöglichkeit	3. Fall

1. Fall: 6.3 Eindruck Grund Innovative Gebärden	
Kommunikationszugang	Kommunikation
Motivationszugang	
Qualität	

2. Fall: 6.3.1 Hauptaussage Kooperation fehlt	
Zusammenarbeit	Altersunterschied
Mut	
Macht	
Anpassung	Information
Informationsaustausch	
zu wenig Aktiv	
Informationsmangel	Entscheidungsprozess
Entscheidungszugang	
Entscheidungsprozess	
Generation	

3. Fall: 6.3.1 Hauptaussage Wunsch	
Sprachtausch	Sprachtausch
Austauschinteresse	
Sprachzugang	
Kooperation	Kooperation
Öffentlichkeit	
Information	
Positionsmöglichkeit	